

XIII. Wiederentdeckung der Novelle

In der BRD der 1960/70er Jahre gilt die »echte« Novelle aus Sicht der jungen Autoren als eine konservativ konnotierte Gattung, die der literarischen Vergangenheit angehört (19. Jh.!) und nur noch von älteren Autoren gepflegt wird. Zum Alternativmodell avanciert stattdessen die Kurzgeschichte (beeinflusst durch die angelsächsische »short story«), deren sehr nüchterne Erzählweise und formale Knappheit den (Nachkriegs-)Zeitgeist besonders gut trifft.

Günter Grass und Martin Walser leiten das »Comeback« der Novelle ein: Beide Autoren greifen bewusst auf diese Gattung zurück, um dadurch die Publikumserwartung zu provozieren. Dabei verstärken sie vor allem die Selbstreferenzialität des Erzählens und unterlaufen insofern die von Goethe geprägte Gattungskonvention der »sich ereigneten Begebenheit« (die eigentliche Handlung steht nicht für sich, sondern wird betont »vermittelt« dargestellt).

Günter Grass: *Katz und Maus* (1961)

Der junge Erfolgsautor der *Blechtrommel* gilt als experimentierfreudig. Mit umso mehr Verblüffung wird *Katz und Maus*, der zweite Teil der sog. »Danziger Trilogie«, aufgenommen: Der Untertitel *Eine Novelle* signalisiert deutlich den (polemischen) Bezug auf die konventionell-bürgerliche Gattung »Novelle«. Der Inhalt ist gattungsgemäß realitätskonform (anders als in den flankierenden Romanen *Die Blechtrommel* und *Hundejahre*, in denen eine surreale Dimension zentral ist), doch liegt der Akzent nicht auf der Handlung, sondern in der Art des Erzählens: Die Schreibsituation dient als Rahmung, die allerdings darauf hinausläuft, das eigentliche Erzählen gründlich in Frage zu stellen (wer erzählt? genauer: wer schreibt den Text?). Der Text unterläuft immer wieder durch bewusste Fiktionalisierung die Autorität des Erzählers und dementiert so seine eigene »histoire«. Der mehrdeutige Titel *Katz und Maus* kann auch diesbezüglich gelesen werden: Der Text spielt mit seinem Leser »Katz und Maus«.

Martin Walser: *Ein fliehendes Pferd* (1978)

Ein fliehendes Pferd lässt die wesentlichen Merkmale der traditionellen »Novelle« deutlicher erkennen als *Katz und Maus*: die Konzentration auf die Handlung, die sich um einen Wendepunkt bildet, sowie die Rahmung durch indirektes Erzählen. Die scheinbar klare Handlung wird jedoch am Ende durch das Wiederaufgreifen des Anfangssatzes durchbrochen, Erzähler und Text werden infrage gestellt und heben sich selbst auf: In Endlosschleife scheint die Erzählung das Erzählen zu thematisieren.

Geschichte des novellistischen Erzählens

Zitate

Benno von Wiese: *Novelle* (1963)

»Zur Struktur des novellistischen Erzählens gehören also die isolierende Heraushebung *eines* als objektiv wahr erzählten Ereignisses, der Vorrang des Ereignisses vor den Personen und Dingen und darüber hinaus auch das Aufgreifen der sog. »niederen« Lebensbereiche, die den hohen Gattungen des Epos und der Tragödie zunächst verschlossen waren. Aber ebenso läßt sich die Novelle als eine eminent subjektive Gestaltungsform bezeichnen.«¹

Wiese, Benno von: *Novelle*. 7., durchgesehene Auflage. Stuttgart 1978 (zuerst 1963), S. 8.

Heinrich Böll

»Es war mehr oder weniger bewußt der Abschied von der Novelle, die eine sehr aristokratische Form der kurzen Prosa ist.«²

Johannes Klein

»Eine Novelle ist gut, wenn sie etwas Überraschendes hat. Eine Kurzgeschichte ist überraschend, wenn sie gut ist.«³

»Die Novelle ist eine Urform des Erzählens, aber sie hat sich geschichtlich entwickelt.«⁴

Günter Grass: *Katz und Maus* (Klappentext der Erstausgabe)

»Günter Grass nennt sein neuestes Buch eine Novelle; dieser Rückgriff auf eine wichtige, lange Zeit vernachlässigte epische Form geschah bewußt und – auf den gegenwärtigen Zustand der deutschen Literatur bezogen – in provozierender Absicht.«⁵

Indizierungsantrag des Hessischen Ministerium für Arbeit, Volkswohlfahrt und Gesundheitswesen bei der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften (23.06.1962)

Die Schrift enthält zahlreiche Schilderungen von Obszönitäten, die geeignet sind, Kinder und Jugendliche sittlich zu gefährden. [...] Die Art und Weise dieser Darstellungen läßt den Schluß zu,

¹ Wiese, Benno von: *Novelle*. 8., durchgesehene Auflage. Stuttgart 1982 (zuerst 1963), S. 8.

² Heinrich Böll im Gespräch mit Ekkehard Rudolph: Protokoll zur Person. Autoren über sich und ihr Werk. München 1971, S. 21-43, hier S. 29.

³ Klein, Johannes: *Geschichte der deutschen Novelle von Goethe bis zur Gegenwart*. Vierte, verbesserte und erweiterte Auflage. Wiesbaden 1960, S. 25.

⁴ Zitiert nach: Kiefer, Sascha: *Die deutsche Novelle im 20. Jahrhundert. Eine Gattungsgeschichte*. Köln / Weimar / Wien 2010, S. 205.

⁵ Zitiert nach: Arnold, Heinz Ludwig (Hrsg.): *Blech getrommelt. Günter Grass in der Kritik*. Göttingen 1997, S. 27.

Geschichte des novellistischen Erzählens

daß sie nur des obszönen Reizes willen aufgenommen wurden. [...] Sie sind deshalb auch in keiner Weise mit der im Klappentext gedeuteten Absicht des Autors in Einklang zu bringen.«⁶

Günter Grass: *Katz und Maus*

»Der einzige, der nicht mitmischte, bis Tulla das richtige anstachelnde Wörtchen fand, war – und deshalb wird diese Olympiade beschrieben – der große Schwimmer und Taucher Joachim Mahlke. Während wir alle jener schon in der Bibel belegten Beschäftigung allein oder – wie es im Beichtspiegel heißt – zu mehreren nachgingen, blieb Mahlke immer in seiner Badehose [...]. | »Kannste das auch? Mach doch mal. Oder kannst du das nicht? Willst du nicht? Darfst du nicht?« | Mahlke trat halb aus dem Schatten und wischte Tulla links rechts mit Handfläche und Handrücken das kleine und gedrängt gezeichnete Gesicht. [...] Tulla weinte natürlich keinen Tropfen, lachte meckernd mit geschlossenem Mund, kugelte sich vor ihm, verdrehte ihre Gummiglieder und guckte aus mühelos geschlagener Brücke zwischen Strichbeinen hindurch solange in Richtung Mahlke, bis der, schon wieder im Schatten [...] »Na schön« sagte. »Damit du endlich die Schnauze hältst.« | Tulla gab sogleich die Brücke auf und kauerte normal mit untergeschlagenen Beinen, als sich Mahlke die Badehose bis zu den Knien herunterpellte. Kinder staunten im Kasperletheater: einige kurze Bewegungen aus dem rechten Handgelenk heraus, und sein Schwanz stand so sperrig, daß die Eichel aus dem Schatten des Kompaßhäuschens herauswuchs und Sonne bekam. Erst als wir alle einen Halbkreis bildeten, reckte sich Mahlkes Stehaufmännchen wieder im Schatten. | »Darf ich mal, nur ganz schnell?« Tullas Mund blieb offen. Mahlke nickte und ließ seine rechte Hand fallen aber als Griff bestehen. Tullas immer zerkratzte Hände wirkten verloren an jenem Ding, das unter prüfenden Fingerkuppen Umfang gewann, Geäder schwellen und die Eichel anlaufen ließ. | »Meß doch mal nach!« rief Jürgen Kupka. Einmal ganz und einmal knapp mußte Tulla die linke Hand spreizen. Jemand und noch jemand flüsterte: »Mindestens dreißig Zentimeter.« Das war natürlich übertrieben. Schilling, der von uns allen den längsten Riemen hatte, mußte seinen rausholen, zum Stehen bringen und danebenhalten: Mahlkes war erstens eine Nummer dicker, zweitens um eine Streichholzschachtel länger und sah drittens viel erwachsener gefährlicher anbetungswürdiger aus.«⁷

⁶ Zitiert nach: Arnold, Heinz Ludwig (Hrsg.): Blech getrommelt. Günter Grass in der Kritik. Göttingen 1997, S. 30f.

⁷ Grass, Günter: *Katz und Maus*. Eine Novelle. In: ders.: *Werkausgabe in zehn Bänden*. Herausgegeben von Volker Neuhaus. Band III. Darmstadt und Neuwied 1987, S. 5-140, hier S. 32-34.

Geschichte des novellistischen Erzählens

histoire nach Wikipedia

»Der Erzähler Pilenz berichtet im Rückblick von seinem Schulkameraden Mahlke und der Beziehung, die die beiden während der gemeinsamen Schulzeit verbindet. Die Handlung spielt zur Zeit des Zweiten Weltkrieges in Danzig. Mahlke hat als Einzelkind und Halbwaise einen Hang zum Außenseitertum. Verstärkt wird seine Wahrnehmung als Sonderling durch einen auffälligen Adamsapfel, den er mit allerlei Schmuck sowohl betont als auch verdeckt.

Mahlkes Bemühungen, seine Außenseiterrolle durch besondere Leistungen und Mut zu kompensieren zieht sich wie ein roter Faden durch die Erzählung. Dies beginnt mit sportlichen Höchstleistungen am Reck und mutigen Tauchgängen auf einem halb versunkenen Minensuchboot vor der Danziger Küste. Später richtet sich sein Interesse auf das Ritterkreuz, nachdem Mahlke während der poesiereichen Vorträge zweier Ritterkreuzträger und ehemaliger Schüler seines Gymnasiums *Conradinum* bemerkt, wie viel Anerkennung die deutsche Gesellschaft der Kriegsjahre soldatischen Leistungen entgegenbringt. Dies steht in krassem Gegensatz zu seiner eigentlichen Geringschätzung militaristischen Denkens und der »Überbetonung des Soldatischen«.

Zunächst stiehlt er das Ritterkreuz eines der beiden Vortragenden. Später erwirbt er die Auszeichnung selbst als junger Panzergrenadier in den Schlachten bei Kursk und Charkow. Auf Heimaturlaub in Danzig hofft Mahlke selbst einen Vortrag vor der versammelten Schülerschaft halten zu dürfen. Seine Ziele bleiben im Unklaren. Einerseits erhofft er sich hierdurch endgültige gesellschaftliche Anerkennung, andererseits deutet er in einem Dialog mit dem Erzähler Pilenz an, ein ungeschöntes Bild der Panzerschlachten zeichnen zu wollen und damit seiner eigentlichen Verachtung des Krieges Ausdruck zu verleihen. Nachdem ihm der erwünschte Schulvortrag aufgrund des früheren Ordensdiebstahls verwehrt wird, entschließt er sich zur Desertion. Auf der Suche nach einem Versteck zur Vorbereitung seiner Flucht bittet er seinen (vermeintlichen) Freund Pilenz um Hilfe. Dieser verweigert sich jedoch lamentierend jeglicher direkter Hilfe und schlägt schließlich vor, Mahlke solle sich vorerst auf dem halbversunkenen Minensuchboot einrichten, auf dem er bei früheren Tauchgängen eine gut getarnte Funkerkabine entdeckt hatte, die »fußbodentrocken« über dem Wasserspiegel liegt. Pilenz organisiert bei Mahlkes Tante Proviant für einige Tage, mietet ein Boot und rudert Mahlke zu dem Minensuchboot. Dort händigt er Mahlke den Proviant aus. Bevor Mahlke ins Boot abtaucht bittet er Pilenz am Abend mit dem Ruderboot zurückzukehren, um einen vermeintlich neutralen schwedischen Dampfer zu erreichen, der derzeit vor Danzig ankert. Den Büchsenöffner, den Mahlke in der Eile an Deck vergessen hat, wirft Pilenz nach dessen Abtauchen absichtlich ins Wasser, wohl wissend, dass er Mahlkes Flucht damit sabotiert. Auch kehrt er nicht am selben Abend, sondern erst einen Tag später auf das

Geschichte des novellistischen Erzählens

Minensuchboot zurück, ohne Mahlke dort anzutreffen. In den Wirren des Kriegsendes bleibt Mahlke nach seinem Tauchgang verschollen.«⁸

Günter Grass: *Katz und Maus*

»...eine einzige Sauerei sauer gewordener Schlagsahne, gegen den Strand ...«⁹

»Ich aber, der ich Deine Maus einer und allen Katzen in den Blick brachte, muß nun schreiben. Selbst wären wir beide erfunden, ich müßte dennoch. Der uns erfand, von berufswegen, zwingt mich, wieder und wieder Deinen Adamsapfel in die Hand zu nehmen [...].«¹⁰

»Aber ich schreibe, denn das muß weg.«¹¹

»Fast möchte ich mich erinnern, Mahlke erwähnte lachend und während des Aufstehens, seine, wie er es nannte, weit zurückliegenden Halsgeschichten, brachte auch – und Mutter wie Tante lachten mit – das Katzenmärchen zum Vortrag: diesmal setzte ihm Jürgen Kupka das Biest an die Gurgel; wenn ich nur wüßte, wer die Mär erfunden hat, er oder ich oder wer schreibt hier?«¹²

»Setzen Sie sich einfach hin, lieber Pilez, und schreiben Sie drauflos. Sie verfügen doch, so kafkaesk sich Ihre ersten poetischen Versuche und Kurzgeschichten lasen, über eine eigenwillige Feder: greifen Sie zur Geige oder schreiben Sie sich frei – der Herrgott versah Sie nicht ohne Bedacht mit Talenten.«¹³

Martin Walser: *Ein fliehendes Pferd*

»Plötzlich drängte Sabine aus dem Strom der Promenierenden hinaus und ging auf ein Tischchen zu, an dem noch niemand saß.«¹⁴

»Schön, sagte sie. Und jetzt? | Jetzt fange ich an, sagte er. Es tut mir leid, sagte er, aber es kann sein, ich erzähle dir alles von diesem Helmut, dieser Sabine. | Nur zu, sagte sie, ich glaube nicht, daß ich dir alles glaube. | Das wäre die Lösung, sagte er. Also bitte, sagte er. Es war so: Plötzlich drängte

⁸ [http://de.wikipedia.org/wiki/Katz_und_Maus_\(Novelle\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Katz_und_Maus_(Novelle)) [02.02.2012]

⁹ Siehe Anmerkung 7, S. 10.

¹⁰ Ebd., S. 7.

¹¹ Ebd., S. 84.

¹² Ebd., S. 98.

¹³ Ebd., S. 99.

¹⁴ Walser, Martin: Ein fliehendes Pferd. Novelle. In: Walser, Martin: Werke in zwölf Bänden. Herausgegeben von Helmuth Kiesel unter Mitwirkung von Frank Barsch. Band VI. Frankfurt am Main 1997, S. 269-357, hier S. 273.

Geschichte des novellistischen Erzählens

Sabine aus dem Strom der Promenierenden hinaus und ging auf ein Tischchen zu, an dem noch niemand saß.«¹⁵

Vorangestelltes Motto von Sören Kierkegaard aus *Entweder/Oder*

»Man trifft zuweilen auf Novellen, in denen bestimmte Personen entgegengesetzte Lebensanschauungen vortragen. Das endet dann gerne damit, daß der eine den andern überzeugt. Anstatt daß also die Anschauung für sich sprechen muß, wird der Leser mit dem historischen Ergebnis bereichert, daß der überzeugt worden ist. Ich sehe es für ein Glück an, daß in solcher Hinsicht diese Papiere eine Aufklärung nicht gewähren.«¹⁶

¹⁵ Siehe Anmerkung 14, S. 357.

¹⁶ Ebd., S. 273.